

**Sabine Schaschl: Anna Jermolaewa. Never Stop the Action!. 2000**  
**in: Lebt und arbeitet in Wien, Ausst. Kat., Kunsthalle Wien 2000, S. 142-147.**

Eines der immer wiederkehrenden Themen in den Video- und Fotografierarbeiten Anna Jermolaewas ist das Funktionieren von Gesellschaft, ihre sozialen Beziehungsabläufe und alltäglichen Gewohnheiten. Dabei bilden die Körper von Menschen, Tieren und Spielzeugen eine über die visuelle Aussage hinausgehende Schnittstelle für jene Untersuchungen.

In ihrem Video Ein/Aus rückt die Künstlerin dem Symbol des Phallus in ironischer Weise mit all seinen Konnotationen von Macht, Stärke und hierarchischer Vormachtstellung auf den Leib. Der domestizierte Phallus erlernt' darin das Betätigen eines Lichtschalters, den er in sisyphoshafter Manier und in permanenter Wiederholung ein- und ausschaltet. Bei diesem Dressurakt wird der Phallus zum Penis und kann die ihm zugeschriebenen Rollen und das gesellschaftliche Funktioniergebot spielerisch abstreifen. Damit einhergehend verändert sich auch die Perzeption des Weiblichen, das mit der traditionellen Konzeption als Ort des Rein-Raus-Spiels' nicht mehr ohne Vorbehalte assoziiert werden kann.

Der feministische Blickwinkel, aus dem dieses Video zu sehen ist, sucht nicht die Bloßstellung des Männlichen, sondern die Befreiung aus den traditionellen Rollenzuschreibungen der Geschlechter. Die "zwingende Frontalität", von der Harald Szeemann im Zusammenhang mit der Videoarbeit Henditriptychon spricht, und weiche auch in ihren anderen Videoarbeiten zu konstatieren ist, lenkt dabei gleichzeitig den Rezeptionsfokus auf Außenliegendes. Es entsteht der Eindruck, als gäbe es eine Anwesenheit von etwas im Videobild Abwesenden. Bei Ein/Aus imaginieren die Betrachter eine sich im Raum aufhaltende Person, die das Geschehen beeinflusst oder lenkt, ohne daß dies als explizite Aussage im Video aufgenommen wird. Die Direktheit der formellen Gestaltung, die sich mit der Direktheit der vordergründigen Aussage trifft, provoziert durch eben diese Handhabung ein öffnen der Rezeptionsschleusen nach außen.

Auch in der Videoarbeit 3' Überlebensversuche spielen die Frontalität des Bildes, die Beschränkung der Themenwahl auf ein zentrales Motiv und deren Wiederholung eine wichtige Rolle für die geistige Umleitung auf das Dahinterliegende. Vierzehn Stehaufmännchen geraten darin durch eine unbekannte Kraft in Bewegung und können diese nicht mehr stoppen. Mit steigender Bewegungsgeschwindigkeit fallen sie ins Unbekannte und verschwinden, begleitet von lauten Knallgeräuschen. Stehaufmännchen sind nicht nur Spielzeuge für Kinder, sondern fungieren auch als Symbol für das Vermögen von Problemverarbeitungen von Individuen. Was auch geschieht - ein Stehaufmännchen läßt sich durch nichts umwerfen und steht immer wieder auf, um nochmals von vorne zu beginnen.

Das Video nimmt jene Eigenschaft mittels Loop-Verfahren wörtlich. Das eindringliche, beinahe schußartige Aufprallen der Figuren abseits des Sichtbaren geht "unter die Haut" und wird physisch wahrgenommen. Die Puppe als verkleinerte Repräsentantin des Menschen rührt an Körperliches und schafft ein Vergleichsbild für das Agieren innerhalb sozialer Kontexte.